

## «Es kommt auf den Inhalt eines Technologieparks an»



Wolfgang Lukas will in zwei Jahren sein Zepter als TGZ-Chef abgeben. (FOTO: THOMAS MEINICKE)

### Wolfgang Lukas hat das halleche TGZ zum zweitgrößten Standort dieser Art in Deutschland entwickelt

VON MICHAEL DEUTSCH, 23.02.10, 19:57h, aktualisiert 23.02.10, 20:03h

**HALLE/MZ.** Es gibt Visionen, die klingen verrückt. So verrückt, dass ihre Visionäre oft müde belächelt werden. In etwa so könnte die Erfolgsgeschichte des Technologie- und Gründerzentrums Halle (TGZ) beginnen, die ganz wesentlich von einem Mann mitgeschrieben wurde: von Prof. Wolfgang Lukas.

Doch Stopp. Dem TGZ-Geschäftsführer missfällt dieser superlative Einstieg. Lukas winkt ab und spricht lieber von Ideen, die sich erst im Laufe der Zeit - das habe er als ungeduldiger Mensch lernen müssen - realisieren lassen. Wenn der 63-Jährige heute den Fuß aus seinem Büro setzt, dann steht er in Deutschlands zweitgrößten Wissenschafts- und Technologiepark.

18 Jahre ist Lukas TGZ-Geschäftsführer. Nun will er 2012 das Ruder abgeben - "denn mein Traum hat sich erfüllt", sagt er fröhlich und siegesfroh, wie nach einer gewonnenen Schlacht. Und der Vergleich des Kämpfers bietet sich tatsächlich an. Denn gleich als 1994 das erste Projekt im TGZ scheiterte, musste sich Lukas durchbeißen.

Er wollte ein Dreigestirn aus den Wissenschaften Biotechnologie, Biomedizin und Materialwissenschaft für rund 160 Millionen Mark etablieren - doch ohne Erfolg. "Für viele war das Utopie", sagt er. "Und heute? Heute haben wir alles hier." Lukas zählt mit dem Biozentrum, der Medizin und dem Bio-Nano-Zentrum die Wissenschaftsdisziplinen auf. "85 Millionen Euro wurden investiert. Wenn man das in D-Mark umrechnet, lag ich doch 1994 gar nicht so schlecht", feixt er.

Zweifelsohne hat sich Lukas einen Namen gemacht, seine Bilanz ist beeindruckend. 60 Firmen haben sich derzeit mit 600 Mitarbeitern im TGZ niedergelassen, 150 Existenzgründer hat er begleitet und für sie oft auch seine Kontakte zu Geldgebern genutzt. Sieben Technikums-Bauten wurden auf 25 000 Quadratmetern verwirklicht, seit 2004 wird sogar ohne Fördermittel gebaut.

"Das TGZ nur nach seiner Größe zu beurteilen, wäre falsch", sagt Lukas. "Es kommt auf den Inhalt eines Technologieparks an. Wir waren die ersten, die sich an wissenschaftliche Herausforderungen herangewagt haben." Kein zweiter Standort habe sich 1995 zugetraut, in Sicherheitslabors für gentechnische Forschungen, Gewächshäuser, Isotopen-Labors oder Reinräume zu investieren, sagt der TGZ-Chef, der seinen Geschäftskurs als konsequent definiert. "Ich weiß, was ich will", sagt er.

Am Verhandlungstisch setze er auf Genauigkeit und Pragmatismus. Ergebnislose Plaudereien sind nicht seine Sache. Sein Credo: "Man darf nicht als Letzter auf den Zug aufspringen, sonst verpasst man die Entwicklungen."

Lukas' persönlicher Erfolg ist der Weinberg-Campus-Verein. Nachdem dessen Gründung 2003 wegen Meinungsverschiedenheiten zu vieler Mitglieder zu scheitern drohte, umging er das Problem auf Lukas'sche Weise. Mit acht Vertrauten rief er den Verein selbst ins Leben. "Hinterher haben dann alle bei uns mitgemacht", sagt der Macher-Typ, der keinen Wert auf Titel oder Ämter legt - dafür aber gern in seiner Freizeit verreist. Vor allem im Cabriolet.

Letztes Jahr sei er am Nord-Cup gewesen. "Das war herrlich ruhig", sagt er. Na, gut: Das Handy hat geklingelt. Aber das habe er immer an, auch im Urlaub. "Mit vielen Firmen habe ich schwere Zeiten durch. Es wäre unfair, wenn ich nicht erreichbar bin", sagt Lukas.